

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neues Mannheimer Volksblatt. 1896-1896 1896

208 (12.9.1896)

Mannheimer Volksblatt

Verantwortlicher Redakteur:
Paul Feige in Mannheim.

Für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Druck und Verlag von
Germann & Lorenz in Mannheim.

Gratis-Beilagen: „Sonntagsruhe“ und „Mannheimer Familienblätter“ („Stadtbas“ und „Lorenz“).

Abonnement:
Monatlich 50 Pfennig ohne Frachtgebühren.
Durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.80.
Verlag: T. 3. 1. — Telephon-Anschluß 728.

No. 208.

Samstag, den 12. September 1896.

9. Jahrgang.

Anzeigen:
Die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Wekamen 30 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabate.

Tagesnachrichten.

Mannheim, den 11. September.

Eine persönliche und sachliche Würdigung Zarenbesuchs, die sich mit den von uns mehrfach geäußerten Anschauungen deckt, finden wir im „Elsässer“: „In Wahrheit sieht das Reich den Zaren sehr ruhig kommen und es vorher war. Was man da in den Aussagen liest von „herzlichen Beziehungen, Freundschaft und Frieden,“ sind Redensarten, die nichts. Der „Reichsanzeiger“ behauptet, die kaiserlichen Herzen begrüße das russische Volk das mit soviel Tugenden geachtete Herrscherpaar des befreundeten Nachbarlandes; durch den Besuch werde das Band herzlicher Zuneigung zwischen den hohen Gästen und dem Kaiserpaar noch fester geknüpft. In Wahrheit weiß das deutsche Volk nur zu gut, daß die Zarenbesuche heutzutage für die Welt herzlich wenig bedeuten. Sie sind ja dafür zeugen, daß im Augenblick zwischen beiden Ländern Alles in Ordnung ist. Aber wenn am Tage nach dem Besuche die Frage aufsteht, bei der die Interessen der Länder auseinander gingen, so würde der Zarenbesuch nicht im geringsten hindern, daß jedes Land seinen Vortheil wahrnehme und nötigenfalls das Recht zur Wahrung desselben zöge. Kaiser Wilhelm hat die Begegnung in Breslau ein großes diplomatisches Ereignis genannt. Wir glauben, es ist auf den Gang der Geschichte nicht den geringsten Einfluß haben und die Geschichte der Begegnung kaum Notiz nehmen wird. Das Zarenpaar macht seinen Besuchsbesuch bei den Nachbarn, wie Kaiser Wilhelm ihn nach seiner Thronbesteigung in Petersburg gemacht hat. Optimisten haben an den Besuch in Petersburg große Hoffnungen gesetzt; sie sind zu Wasser geworden. Der jetzige Besuch des Zaren ist eine Höflichkeit, die er nicht nötig war und deren Unterlassung geradezu nachteilig gewesen wäre. Wenn er nach Deutschland Frankreich und England gehen wollte, dürfte er nach Deutschland nicht übergehen. Die Welt, die jetzt anscheinend in Glückseligkeit über den Besuch schwimmt und nur von Frieden und Freundschaft zu reden wissen, sollten doch stets

daran denken, daß der Zar auch nach Paris gehen wird, was nicht einmal sein Vater gethan hat, dem man doch nicht die freundschaftlichen Gefühle für Deutschland zuschrieb, die man dem jetzigen Zaren andichtet. Die Franzosen begrüßen in ihm den Herrscher, der ihnen einmal zu der ersehnten Revanche verhelfen und Elsaß-Lothringen wiederbringen soll. Man kann es ihm gewiß nicht zumuthen, die Liebe der Franzosen abzulehnen. Es wäre ja thöricht, wenn er die Dienstwilligkeit nicht nach Möglichkeit für Rußland auszunutzen wollte. Aber in Deutschland wäre man auch thöricht, wenn man glaubte, man hätte einen größeren Stein bei ihm im Brette als die Franzosen. Der Zar wird jetzt überschwänglich als „friedliebend“ gerühmt. Ohne Zweifel ist er auch friedliebend, aber er hat auch seine guten Gründe dazu. Rußland kommt ja augenblicklich bei dieser Friedensliebe nicht zu kurz. In Ostasien ist es dank der Liebesdienste Deutschlands und Frankreichs Hahn im Korbe. Im Orient gehen die Dinge ebenfalls ganz nach den Wünschen Rußlands; die kleinen Balkanstaaten gerathen immer mehr in russische Abhängigkeit, in Konstantinopel spielt Rußland die erste Geige. Warum sollte der Zar jetzt nicht friedliebend sein? Das russische Volk aber liebt Deutschland ebensowenig, wie die Franzosen es thun. Rußland strebt nach Völkervereinigung, die heute nicht in seinem Besitz sind. Will es sie auch nicht von Deutschland, so würde des Letzteren Machtstellung doch gefährdet, wenn es sie gewänne, denn Deserreich wird geschwächt durch jede Eroberung Rußlands in der Türkei. Es ist und bleibt das Ziel Rußlands am Bosphorus zu herrschen, und weil Deutschland dem entgegenarbeiten muß, um nicht in Abhängigkeit von ihm zu gerathen, so kann von aufrichtiger, herzlicher Freundschaft Rußlands gar nicht die Rede sein. Der Zar ist höflich und freundlich, so lange der Vortheil Rußlands es ihm anrät; ändert sich das, so wird auch der Zar seine Gefühle ändern, mag er persönlich noch so friedlich gesinnt sei.

* Ebenso wahr wie ergötzlich ist der Berliner Wit über das „Programm“ der national-liberalen Partei. Der „Kladderadatsch“ schreibt in seiner neuesten Nummer: „Die national-liberale Presse kann in dem Streite über die zukünftige politische Haltung

der Partei noch immer nicht zu einer Verständigung gelangen; es ist auch nur geringe Aussicht vorhanden, daß sie jemals dazu gelangen wird. Der Vorschlag, die Fraktionsmitglieder an drei aufeinander folgenden Tagen über ihr politisches Programm abstimmen zu lassen und aus diesen Abstimmungen den Durchschnitt zu ziehen, hat viel für sich; es würde damit ein ziemlich zuverlässiges Stimmungsbild für diesen beschränkten Zeitraum gewonnen werden, mehr aber auch nicht. Am besten wäre es, wenn die Regierung ein entschiedenes Machtwort spräche; sie weiß doch schließlich allein, wie sie die Partei haben will und wie nicht.“

Dieser beißende Spott gewinnt dadurch an Reiz, daß der „Kladderadatsch“ unter der Leitung eines national-liberalen Mannes steht, nämlich des Mitredakteurs der national-liberalen Berliner „Nationalzeitung“, J. Trojan.

* Das neueste liberale Rezept für Völkervereinigung durch Wiederbelebung des heidnischen Götterkultus findet im „Mainzer Journal“ folgende zutreffende Beurtheilung:

„Das ist doch einmal offen und ehrlich gesprochen! So offen hat die „Kölnische Zeitung“ noch nie ihre wahre Gesinnung über Christenthum und Heidenthum geäußert. Ja, die „alte heidnische Götterverehrung“, der Kultus auch des Gottes der Diebe, des Gottes der Trinker, der Göttin der Unzucht — das wäre unseren Neuheiden recht! Sie haben ja „Bildung“ und „Besitz“, da können sie wohl auch ohne Gott fertig werden. Aber das Volk? Nun, den lieben Böbel wird man schon dahin leiten, wohin man ihn haben will und ihn auf solche sittliche und wirtschaftliche Höhe bringen, wie im alten Heidenthum, wo neun Zehntel des Volkes in Sklaverei schmachteten, die „Herren“ aber in Leppigkeit schwelgten und Gebieter waren über Leben und Tod ihrer Knechte. Das ist die echte „Herrenmoral“, die sich alles erlauben zu dürfen meint, für die noch dem Christenthum ergebenen Leute aber nur Verachtung hegt. Der Erguß der „Kölnischen Zeitung“ ist ein neuer Beitrag für die durch eine Reihe von Thatfachen belegte Behauptung, daß der National-

liberalismus das Volk vergiftet, daß der Nationalliberalismus der Sozialdemokratie den Boden bereitet und damit in letzter Konsequenz der Anarchie.“

* Die komisch-klaglichste Rolle in Frankreich spielt augenblicklich der radikale Pariser Gemeinderath. Derselbe Gemeinderath, der vor kurzem Einspruch erhob gegen den vom Parlamente bewilligten Kredit für die Betheiligung Frankreichs an der Moskauer Krönungsfeier und der für das Geld viel bessere Verwendung gefunden hätte, fröhnt jetzt kindischer Eitelkeit und macht sich in offenem Widerspruch mit seiner früheren Handlungsweise lächerlich, indem er bei der Regierung bittet, sie möge es doch so einrichten, daß er auch beim Zarenbesuche mitthun könne. Die Regierung wollte die amtliche Betheiligung derselben möglichst umgehen, denn „sie vermuthet wohl mit Recht“, sagt die „N. Z. Btg.“, „der Zar mache sich nicht viel aus der Einladung von Leuten, die er für eine Art Nihilisten halten muß, den Nachfolgern der Revolutionäre, welche vor fünfundsiebzig Jahren den Kommune-Aufstand leiteten und bei jeder Gelegenheit ihr Bedauern darüber zu erkennen geben, daß er niedergeworfen wurde.“ Aber die Gemeinde-Sozialisten wollten nun einmal dabei sein, sie warfen in geheimer Sitzung — auch bezeichnet! — einen Kredit aus, den sie vor drei Monaten noch in Grund und Boden verurtheilt und jetzt sind sie so weit, daß eine Nummer des Festprogramms ihnen gehört und daß sie auf alle Fälle, ob sie ausgeführt werden kann oder nicht, bei allen Empfängen dabei sein werden. Fürwahr ein lustiges, jedenfalls über die französische Charakterbildung unterrichtendes Schauspiel.

* Auch eine Lösung der Orientfrage. Wie verlautet, beabsichtigt der Lord Salisbury dem Zaren in Balmoral folgenden Plan zur Lösung der Orientfrage vorzulegen: Theilung der Türkei, Umwandlung von Konstantinopel in einen Freihafen. England beansprucht nichts, sondern will sich mit Regelung seiner Stellung in Egypten begnügen. — Diese Bescheidenheit!

* München, 10. Sept. Die Haberer Prozesse nehmen einen immer größeren Umfang an. Vor zwei Tagen wurden auf dem Bapn-

Die neue Mutter.

Nach dem Holländischen der Melati von Java von L. v. Hemstede.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe es ja gesagt,“ rief Leonie; „jetzt sieht sie sich in ihrer wahren Gestalt. Ich bin unheimlich, was Fritz dazu sagen wird. Eine solche Hölle, eine solche Furie! Das arme Lamm, wenn es nur keine schlimmen Folgen davon trägt!“

Der die verschlossene Thüre sich stellend, begann sie, die arme Gefangene mit allerlei Schmeicheleinamen zu trösten. „Engel, Liebchen, Schöpfung! Wie geht es dir? Deine Schwester wird schon für dich sorgen, hörst du! Du hast ganz Recht, halte dich nur tapfer.“

Bei Tische saß Tante Julia mit geschwellenen Augen, heftig kämpfend zwischen großem Appetit und dem Verlangen, sich betrübt und entrüstet über das Vorgefallene zu zeigen. Leonie dagegen saß ruhig, fortwährend und rührte die Speisen nicht an.

Es wurde wenig gesprochen. Herr Verhooghe war noch unter dem Eindrucke des heftigen Auftritts, Fritz war noch in der Stadt, und den Aeltern saß der Schrecken in den Gliedern.

Nach dem Essen sagte Louise sanft und freundlich zu Leonie:

„Es ist nicht meine Schuld, Leonie, daß es so weit gekommen ist. Papa kam gerade herein, als Mina etwas sagte, das er sehr übel genommen hat. Ich hätte es zu albern gefunden, um es

zu beachten. Es thut mir leid, und ich werde Papa bitten, die Sache laufen zu lassen.“

„Das ist nicht nötig, Madame! Ich begreife Ihr Benehmen sehr wohl. Sie verstehen Vieles, das weiß ich wohl; aber Charaktere wie die unseren verstehen Sie nicht. Es ist Ihre Absicht, uns das Haus zu einer Hölle zu machen, und wenn wir fort sind, Tante Julia, Mina und ich dann haben Sie gewonnen Spiel!“

„Es thut mir leid, Leonie, daß Sie mich noch immer falsch beurtheilen,“ entgegnete Louise. „Aber ich begreife das. Ich bin gegen Ihren Willen hierher gekommen; es ist Ihnen unangenehm, daß ich die Stelle ihrer Mutter einnehme. Das Einzige, was ich thun kann, ist, es Ihnen so leicht als möglich zu machen.“

„Kein Wort von meiner Mutter, Madame! Der Name ist zu heilig, als daß Ihre Lippen ihn aussprechen dürften!“

Louise entfernte sich schweigend. Vergebens ersuchte sie ihren Mann dringend, Gnade für Recht walten zu lassen und Mina in Freiheit zu setzen; der sonst so nachgiebige Mann war und blieb unerbittlich.

„Nein!“ sagte er, „es muß ein Ende nehmen! Schon seit langer Zeit haben mich die unerträglichen Manieren dieses Kindes geärgert. Sie verdirbt hier ganz und gar. Tante Julia und Leonie tragen die meiste Schuld. Es wird Zeit, daß sie ihrem Einflusse entzogen wird. Deshalb habe ich beschlossen, sie bald möglichst einer Anstalt zu übergeben.“

„O Franz!“ rief Louise erschreckt, „thue das nicht! Sie werden es mir vormwerfen, daß das Kind das Haus verlassen muß.“

„Mögen sie es thun! Das ist dann wieder ein Posten in Deinem Kredit. Aber ich kann

Mina nicht länger in dieser Umgebung lassen. Noch heute Abend schreibe ich der Oberin von S. . . , und in vierzehn Tagen geht sie fort.“

Die Bestürzung, welche im Hause beim Benehmen dieses unerwarteten Entschlusses herrschte, läßt sich kaum beschreiben; es war ein Schreien und Schluchzen, um Steine zu erweichen. Selbst Leonie, die sich sonst nie herabließ, eine Erregung zu zeigen, weinte sich die Augen roth. Sie ersah nicht bei Tische und lag den ganzen Tag schluchzend auf ihrem Sopha, Tante Julia blieb vor Kummer im Bette. München selbst bekam Nervenfälle und bat ihre Stiefmutter wieder und wieder um Verzeihung, damit sie nur bleiben dürfte.

Louise wußte keinen Rath; zum ersten Male verlor sie die Fassung und beschwor ihren Mann, von seinem Plan abzusehen. „Meine Stellung im Hause wird unhaltbar,“ ließ sie sich entfallen, „wenn Du das Kind fortschickst.“

„Das will ich doch sehen!“ rief ihr Mann heftig. „Ich bin Herr in meinem Hause und werde dafür sorgen, daß sowohl Tante Julia wie Leonie Dich mit der gebührenden Achtung behandeln, sonst geht es ihnen nicht gut!“

„Besser Mann,“ sagte Louise traurig, „Du kannst nichts daran ändern, gar nichts. Du kannst sie zwingen, die äußeren Formen der Höflichkeit zu beobachten, wenn Du dabei bist. Aber Du kommst nicht weiter damit, so lange Du ihre Herzen und ihre Gesinnung nicht zu ändern vermagst. Diese strenge Maßregel aber wird sie noch mehr gegen mich aufbringen; mirbürden sie die Schuld auf.“

„Und wenn ich sage, daß es mein Wille ist, und daß ich es trotz deines Widerstandes durchsetze!“ Der ehrliche Mann hatte keine Ahnung

von den kleinlichen weiblichen Leidenschaften, gegen welche er zu kämpfen hatte. Louise fand es unmöglich ihm eine bessere Einsicht beizubringen.

Als es festgestellt blieb, daß Mina gehen müsse, behandelten Tante Julia und Leonie sie wie ein armes beklagenswerthes Opfer stiefmütterlicher Bosheit. Das Kind wurde mit Geschenken und Liebhosungen überladen! unaufhörlich wurde „dem Tyrannen,“ wie Louise jetzt hieß, vor Allem die Schuld gegeben.

Selbst Fritz fand es traurig, daß seine Schwester fort müsse. Er sagte einmal zu Louise: „Ich glaube doch, Mama, daß Du besser daran gethan hättest, sie hier zu behalten, denn sie ist nicht stark.“

„Aber, Fritz,“ war die Antwort, und Thränen traten Louise in die Augen, „glaubst auch du, daß es von mir ausgeht? Papa will es so. Ich habe ihn dringend genug gebeten, Mina nicht fortzuschicken. Willst Du es noch einmal versuchen, vielleicht hilft das besser?“

Aber auch Fritz lehrte unverrichteter Sache zurück; sein Vater hatte ihm aber die feste Versicherung gegeben, daß Frau Louise nichts dazu gethan, sondern abgerathen habe.

Fritz erzählte das seiner Tante und seiner Schwester; aber er erhielt den Bescheid:

„Ja, laß Dir das nur aufbinden! Sie ist so schlau; ich habe immer gesagt, daß sie eine Schlange ist. Sie weiß gegenüber Papa den Schein anzunehmen, als wenn sie widerstrebe; aber in ihrem Herzen verlangte sie nichts so sehr, als daß wir Alle so bald wie möglich das Haus verlassen!“

Fortsetzung folgt.

hose in Holzkirchen die beiden Bauernsöhne Weber in dem Augenblick verhaftet, als sie in das Ausland flüchten wollten. Beide waren mit richtigen Pässen versehen.

* Hannover, 8. Sept. Bei der Grundsteinlegung zu einer neuen reformierten Kirche, welche hier dieser Tage unter großer Feierlichkeit stattfand, fügte der Vertreter der reformierten Gemeinde Stuttgart-Kannstadt, Dr. Hahn, seinen Hammer schlägen (nach dem Bericht der „D. Volkszeitg.“) folgende Worte bei: „Das Deutsche Reich sei eine Stiftung des Calvinismus reformierter Fürsten, wie des großen Kurfürsten und Königs Friedrich Wilhelm I. Jetzt sei die reformierte Kirche noch klein und schwach; wenn aber die fürchtbare Macht der katholischen Kirche uns das Messer an die Kehle setzt, dann wird es heißen: „Steh wieder auf!“ Abgesehen davon, daß Dr. Hahn ein sehr sonderbarer Historiker sein muß, möchten wir doch fragen, was man von anderer Seite sagen würde, wenn z. B. bei der Grundsteinlegung zu einer katholischen Kirche ähnliche Neußerungen gegenüber Lutheranern und Reformierten gefallen wären?

* Berlin, 10. Sept. Eine große, von etwa 2000 Personen aller Stände besuchte Volksversammlung beschäftigte sich gestern Abend mit den türkischen Gräueltaten gegen die Armenier. Zunächst gab der von der Türkei zum Tode verurteilte, auf Einspruch der Mächte freigelassene Professor Thumajan eine Schilderung seiner Erlebnisse, namentlich der Zustände in türkischen Gefängnissen, wo die Gefangenen Nachts mit glühenden Eisen gemartert würden. Er protestierte gegen die Behauptung, daß die Unruhen von revolutionären Armeniern angezettelt seien. Genfer und Londoner Klubs ständen im Gegentheil in türkischem Solde. Die Schilderungen des Redners ergänzte sodann der bekannte Armenienreisende Lepsius, der auch die Diplomatie heftig angriff, weil sie sich mit papiernen Protesten gegen türkische Gräueltaten begnügt habe. Sache der Presse ist es, die öffentliche Meinung aufzurütteln. Von einer Resolution wurde abgesehen. Freitag soll eine zweite Versammlung folgen.

* Berlin, 10. Sept. Immer höflich! Im „Berl. Tagebl.“ schreibt ein Herr Ferdinand Rindel „Bilder aus dem Kaiser-Manöver“ und leistet sich dabei folgenden Schlußatz: „Von Schlesien darf Kaiser Wilhelm das Wort des alten Greiner gebrauchen: in Wäldern noch so groß, kann sein Haupt er kühnlich legen, jedem Untertan in Schooß. Mögen andere deutsche Provinzen mit Junkern und Pfaffen vor ihm in Ehrfurcht ersterben, in Schlesien wird er geliebt.“ Bedäglich zur Abkühlung des artigen Herrn erinnern wir daran, daß die schlesische Provinzial-Hauptstadt durch zwei Sozialdemokraten vertreten ist. Daran sind die „Junker und Pfaffen“ jedenfalls unschuldig.

* Berlin, 10. Sept. Die antisemitische Volkspartei soll wieder einmal reorganisiert werden. Herr v. Mosch, der Vertraute Althwardt's, hat es in einer gestrigen Versammlung angekündigt. Er meinte, mit der Organisation sei es so schlecht bestellt, daß er dreist sagen könne: Die Heilsarmee ist gegenwärtig besser organisiert als

die Reformpartei! Es dürfe nicht vorkommen, daß ein Redner für einen Abend 50, 100 ja 200 M. Honorar beanspruche. Das werde aber nur anders werden, wenn besoldete Agitatoren angestellt würden, die vor materiellen Sorgen sicher gestellt seien. Doch dürfe das Gehalt nicht mehr als 3000 M. betragen.

* Rom, 9. Sept. Aus besserer Quelle wird der „Augsb. Postz.“ mitgeteilt, daß die Nachricht, als habe der Heil. Stuhl der Prinzessin Helene von Montenegro durch den Erzbischof von Antibari ein Brautgeschenk übersandt, erfunden ist. Der Heilige Vater wird weder von der Konversion noch von der Vermählung der Prinzessin Notiz nehmen. Man ist im Vatikan auf den Sohn des Königs Humbert keineswegs gut zu sprechen. Denn nach allerhöchster Quelle gehört er dem Freimaurerorden an und hat ganz kirchenfeindliche Gesinnungen.

* Madrid, 10. Sept. Eine bewaffnete, vermuthlich republikanische Bande wurde in der Umgegend von Pedralva von der Gendarmarie in die Flucht geschlagen. — Dem „Heraldo“ ist aus mehreren Ortschaften in der Umgegend von Bunol eine revolutionäre Bewegung gemeldet worden.

* London, 10. Sept. Die Königin wird demnächst die Massen-Petition der englischen Frauen von allen Theilen des britischen Landes zur Unterdrückung des Handels in Opium und Spirituosen entgegennehmen. Sie trägt 7.000.000 Unterschriften in 44 Sprachen. Die Königin hat nach Pariser Meldungen beschlossen, um einen Skandal vorzubeugen, die Schulden des Prinzen von Wales zu tilgen. [Der Prinz steckt, wie bekannt sein wird, völlig in Wucherer-Händen. Anscheinend will die Königin der schon erwähnten amerikanischen „Mißheirath“ der Tochter des Prinzen vorbeugen.]

Aus Baden und benachbartem Gebiet.

* Küferthal, 11. Sept. Ein mit zweifelhaften Frauenzimmern sich herumtreibender verheirateter Arbeiter, Vater von mehreren Kindern, wurde dieser Tage hier wegen Beleidigung, Zerschmetterung u. a. m. festgenommen und später durch die Gendarmarie ins Amtsgefängnis Mannheim abgeführt.

* Weinheim, 10. Sept. In dem naheliegenden Eisenbach schlug gestern der Blitz in die Dekonomie-Gebäude des Landwirths Eberle ein, tödtete ein Kind, und zündete. Im Ruhestand Stallung und Scheuer in hellen Flammen. Die mit Entweorräthen gefüllte Scheuer und Stallung brannte vollständig nieder.

* Aus der Pfalz, 10. Sept. Eine Hejagd auf einen 18 bis 20jährigen Burschen, der in der Nähe der Oggersheimer-Landstraße zwei Kinder vergewaltigte, hat heute Nachmittag kurz vor 2 Uhr stattgefunden. Der von dem Vater der Kinder, dem sich ein Passant des Böhlweges anschloß, verfolgte Verbrecher wurde von dem Tاجر Georg Gräf aus Friesenheim in der Nähe der Schredensberger'schen Seilereifestgehalten und nachdem ein abermaliger Fluchtversuch mißlang, der Polizei in Friesenheim abgeliefert.

* Vom Main, 10. Sept. Mit Bezug auf die Notiz in No. 206 Ihres geschätzten Blattes, daß die hiesige Regierung gleich der badischen eine abwartende Stellung gegenüber der Hand-

werkervorlage einnehme, erlauben wir uns die Bekanntmachung der Groß. Centralstelle für die Gewerbe im neuesten Gewerbeblatt für das Großherzogthum Hessen mitzutheilen. „Es ist uns eine Aeußerung der Vorstände der Ortsgewerbevereine sowie auch einzelner Mitglieder des Landesgewerbevereins darüber erwünscht: 1. Ob ein Bedürfnis zum Erlaß so eingehender Bestimmungen zur Herbeiführung einer Zwangsorganisation für das Handwerk im Großherzogthum anzuerkennen ist. 2. Ob die Bestimmungen des Gesetzentwurfs geeignet sind, eine Besserung in den Verhältnissen des Handwerks herbeizuführen. 3. Welchen Einfluß der Entwurf, wenn er Gesetz würde, auf den Bestand des Landesgewerbevereins äußern wird. 4. Im Falle der Verneinung der Fragen 1 und 2, welche anderen Maßnahmen etwa zu ergreifen sein würden, um das, was der Entwurf hauptsächlich erstrebt: genossenschaftlicher Zusammenschluß des Handwerks und bessere Ausbildung der Lehrlinge für ihren Beruf zu erreichen.“

Hessische Nachrichten.

* Mainz, 9. Sept. Der Landesausschuß der hessischen Centrumpartei war heute Vormittag hier versammelt, um für die bevorstehende Reichs- und Landtagswahl den Wahlauftritt festzustellen. In aller Kürze soll energisch in die Wahlagitatio eingetreten werden. Die Kandidatenfrage ist noch eine offene. Gegenüber verschiedenen Vätermeldungen theilt das „Mainzer Journal“ mit, daß der vielfach als Kandidat genannte Pfarrkath Dr. Forscher nicht daran denke, für den Reichstag oder den hessischen Landtag zu kandidiren.

* Mainz, 10. Sept. In der letzten Nacht starb im hiesigen Kochskopital ein Schlosser aus Groß-Gerau, den man gestern Abend mit einer Schußwunde auf der Gulsavsburg schwer verletzt aufgefunden hatte. — Die Gendarmarie hat einen Mann aus Spendingen in das hiesige Gefängnis eingebracht, der eines Raubmordversuchs verdächtig wird.

Stadtneuigkeiten

Mannheim, den 11. September.

* (Telegramm-Wechsel.) Von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog ist auf das Seitens des Stadtraths zum 70jährigen Geburtstage abgeleitete Begrüßungs- und Glückwünschelegramm folgende Drahtantwort eingelaufen: „Karlsruhe. Oberbürgermeister Beck Mannheim. S. K. Hoheit der Großherzog haben sich über die freundliche Begrüßung sehr gefreut und lassen für die Namens der Stadt darzubringen Glückwünsche herzlich danken. v. Babo.“

* (Unter den Dekorirten) anlässlich des Großherzogs. Beurlaubten befinden sich in Mannheim noch die folgenden staatlichen Bediensteten welche die kleine goldene Verdienstmedaille erhielten: Lokomotivheizer P. Schlampp, Wagenrevident Christian Siefertmann, Pförtner Franz Eßfig, Briefträger Wilhelm Weidenhammer, Bahnhofsarbeiter Josef Bach, Güterpachter Wilhelm Gabel, Magazinschreiber Johann Seiger, Oberkassierer Josef Kapprell, Amtsgerichtsbücher Ludwig Kollerbach, Hauptamtsassistent Karl Bittke, Steuereintnehmer Ludw. Pfeffer, Waagmeister, Jgn. Früh, Schiffsbegleiter Karl Meffert.

* (Aus dem Rathaus.) Zufolge des Auftrages des Oberbürgermeisters sind demselben außer der schon früher erhaltenen Summe von 500 M. weitere 1460 M. überwiesen worden, welche am Geburtstage des Großherzogs Morgens 7 Uhr im großen Rathhause saale an

244 Personen vertheilt wurden. Der Vertheilungsbetrag wurde vom Herrn Oberbürgermeister mit einer kurzen Ansprache eingeleitet, worin er namentlich betonte, daß die Sammlung der zur Verfügung stehenden Gelder der Wichtigkeit sei, das von so weiten Kreisen unseres Heimatlandes mit höchster Begeisterung gefeierte Fest auch für die ärmere Bevölkerung unserer Vaterstadt zu einem Freudentage zu gestalten.

* (Gnadengaben) können — wie bereits mehrfach in Erinnerung gebracht wird — im Falle eines dringenden Bedürfnisses in einmaligen Beträgen, oder in stets wiederkehrender Weise verwilligt werden an: 1. Wittwen und minderjährige Beamten; 2. solche hinterlassene ledige Söhne und Töchter etatsmäßiger Beamten, welche das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben oder deren Mutter nicht mehr lebt; 3. ausnahmsweise auch an Wittwen solcher etatsmäßiger Beamten, welche gegen ihren Willen aus dem staatl. Dienste entlassen worden sind, und unter Bezug auf die zugehörige landesherbliche Verordnung vom 14. Okt. 1880 (Gesetzes- und Verordnungsblatt S. 231) wird hierdurch bekannt gemacht, daß Gesuche um Verwilligung solcher Gnadengaben, abgesehen von dringlichen Fällen, alljährlich im Laufe des Monats Oktober und zwar in der Regel bei den Groß. Bezirksämtern einzureichen sind. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Genehmigungen einer Gnadengabe, wenn nicht die Zuweisung ausdrücklich auf längere Zeit ausgesprochen ist, alljährlich von neuem nachgesucht werden muß, und daß in allen Fällen die Verwilligung nur mit Vorbehalt je derzeitigen Widerrufs erfolgt.

* (Auf dem Arbeitsmarkte) — so schreibt man der „Freib. Zeitg.“ — ist gegenwärtig immer noch eine starke Nachfrage nach Arbeitskräften festzustellen. Die hiesige Arbeitsnachweis-Anstalt ist in den verfloßenen Monaten außergewöhnlich stark in Anspruch genommen worden und hat trotz dieser erhöhten Anforderungen ihre Aufgabe zu lösen verstanden. Mit einer großen Schwierigkeit hat sie indessen immer noch zu kämpfen, das ist die Abneigung der Arbeiter, insbesondere der weiblichen Diensthilfen, auf dem Lande Beschäftigung zu nehmen. Infolge dessen sind die Bewohner der kleinen Orte mehr und mehr den Forderungen der Neuzeit nachgekommen; sie bieten höhere Löhne, sowie andere Annehmlichkeiten, um trotzdem die nach dieser Richtung gemachten Anstrengungen nicht immer von dem gewünschten Erfolge begleitet, was um so bedauerlicher ist, als den Arbeitgebern durch diesen Mangel mancher Nachhilfe erwächst.

* (Das Wasserwerk) an dem Monument auf dem Marktplatz ist seit einigen Wochen außer Thätigkeit gesetzt, was jedem Passanten unmissbar auffällt, umso mehr als wir doch dieses Jahr nicht über Wassermangel zu klagen haben. Man hat f. Z. mit nicht geringen Kosten die gute Einrichtung geschaffen und läßt solche jetzt in der schönen Jahreszeit außer Thätigkeit. Woran liegt das?

* (Die Anlagen für den neuen Hafen der Rheinau) schreiben rüthig weiter und ist bereits ein großes Terrain mit dem aus dem Rheintal entnommenen Sande auf die richtige Höhe angefüllt. Es sind auch schon Geländestrecken in Pacht vergeben; z. B. ein rheinisches Kesselfeld hat ca. 70.000 Quadratmeter erworben, ferner hat eine Elektrizitätsgesellschaft ebenfalls einen großen Platz für sich reservirt. Auch eine neue Straße ist im Entstehen begriffen und zwar mit Kanalisation und allen sonstigen an eine dem großen Verkehr dienenden Straße nöthigen Eigenschaften; dieselbe geht neben die Gelsee der Rheinthalbahn entlang von Rheinau bis Neckarau und gehört fast sämmtliches Gelände zwischen der Rheinthalbahn und dem Rheine, von Rheinau bis Neckarau der Aktiengesellschaft „Rheinania“ unglücklicher- oder glücklicher Weise erwarb nun ein anderer Interessent einen kleinen Geländestreifen in der Nähe der Haltestelle Altripp und errichtete darauf eine Arbeiter-Kantine mit gutem Erfolg. Nun erwarb der Wirth noch zwei weitere kleine Parzellen, welche die Gesellschaft noch nicht an sich gezogen hatte. Was war ihr anscheinend zu

Kleines Feuilleton.

+ Etwas für die Frauen-Emanzipations-Schwärmer. Wir lesen in einem amerikanischen Blatte: In Chicago waren von den 880 Abiturienten, welche an den 14 dortigen Hochschulen graduirten, 715 weiblichen und 165 männlichen Geschlechts. In den kleineren Städten ist das Mißverhältniß zwischen den Geschlechtern noch größer. Dafür treiben sich die Männer ohne Arbeit auf den Straßen herum und so haben wir dann ein gebildetes Frauenvolk, das von arbeitslosen Männern abhängig sein soll. Gewiß eine unnatürliche Lage der Dinge, welche schreckliche Folgen haben muß.

+ Ein Brief von Andree. Der „Berl. Lok.-Anzeiger“ veröffentlicht folgendes Schreiben, das sein Korrespondent Dr. Wegener von dem Polarforscher Andree erhalten hat und worin letzterer die Gründe darlegt, weshalb er mit seinem Ballon nicht aufgestiegen sei: „Sie fragen, warum wir nicht abreißen. Ich antworte: Einfach, weil die Winde nicht erlaubten, das Ziel zu erreichen. Die Aufgabe der Expedition war nicht, um jeden Preis eine Ballonfahrt zu unternehmen, sondern mit Hilfe des Ballons tief in die nördliche Polarregion einzudringen. Zu diesem Zwecke können wir nur solche Winde, die von nahezu südlichen Richtungen kommen und ziemlich große Stärke haben, benützt werden. Wenn aber die Winde schwach sind, so kann man sich nicht auf sie verlassen, sie ändern leicht ihre Richtung und wehen nicht über große Distanzen. Besonders ist dies der Fall, wenn der Luftdruck z. B. hoch ist. Aus meteorologischen Gründen war

es darum nicht rathsam, solche schwache Winde zu benutzen, auch wenn sie von Süden kamen. Nun meint man vielleicht: „Aber warum nicht versuchen? — Die Möglichkeit einer neuen Reise wird dadurch nicht beeinflusst oder vermindert.“ Laßt uns sehen. Um den Ballon aus der Ballonhalle herauszulassen, muß die eine Hälfte der Halle möglichst schnell demolirt werden. Man muß sie umfliegen und kann sie nicht wieder verwerten. Die andere Hälfte kann allein die Winterstürme nicht aushalten. Im nächsten Jahre müßten wir dann ein neues Gebäude mitführen und könnten dieses Gebäude nicht bauen, bevor die Reste des alten mit erheblichem Zeitverlust weggebracht sind. Einen neuen Platz unter der Schneedecke aufzusuchen, ist ebenso zeitraubend. Wir würden uns somit im nächsten Jahre mehr verspäten als in diesem. Es leuchtet darum ein, daß unter solchen Umständen die Gesamtkosten für die Ausführung eines neuen Versuches mit den Kosten des Ballons, des Laufes usw. erhöht, d. i. gegen die jetzt berechneten ungefahr verdoppelt werden würden, ohne daß der neue Versuch unter günstigeren Umständen, also früher im Jahre auszuführen wäre.

+ Ein Fall bestialischer Rohheit beschäftigte kürzlich das Superner Schöffengericht. Der schon 54 Mal mit Gefängnis, Zuchthaus usw. bestrafte Lehmkörner Josef Dörm hatte einen fremden Hund mit Petroleum begossen und in Brand gesteckt. Während vor Schmerz irzte der arme Hund, dem der gefühllose Mensch noch eine Klemme mit einer Dornröthe am Schwanz befestigt hatte, in den umliegenden Wiesen umher, wo ein Bauer das Feuer durch Ueberwerfen von frisch gemähtem Gras erstidte. Dann schleppte sich das Thier noch zu seinem Herrn, der es durch einen Schuß

von seinen Qualen erlöste. Dohm wurde zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt.

+ Für zweierlei Tödtchen scheinen auch die Schönen in Afrika zu schwärmen. Aus Papenburg berichtet die „Neuß. Nachr.“: Ein Soldat des in Oldenburg liegenden Infanterieregiments Nr. 91, der nach seiner Militärzeit noch weitere drei Jahre bei der afrikanischen Schutztruppe diente, kehrte dieser Tage in seine Heimath zurück und zwar in Begleitung seiner Braut, die keine geringere ist, als die Tochter des bekannten Händlungs Witboi. Das Mädchen hat recht angenehme Gesichtszüge, ist der deutschen Sprache beinahe mächtig und hat sich deutsche Sitten und Gebräuche vollkommen angeeignet. Die beiden Verlobten haben sich nach dem in Ostfriesland gelegenen Geburtsort des Bräutigams begeben, wo die Hochzeit demnächst stattfinden soll.

Bermischtes.

— „Kongräßliches.“ Einem bekannten Münsterer Bürger passirte bei dem Besuche der Katholikerversammlung in Dortmund ein gelungenes Malheur. Derselbe hatte der kalten und regnerischen Witterung wegen einen Paletot mitgenommen. Um diesen aber nicht den ganzen Tag mit sich herumzutragen, wurde derselbe dem Inhaber eines Cigarrengeschäftes in Bernaburg gegeben. Als am Abend die Rückreise angetreten werden sollte, mußte natürlich auch der Paletot wieder zur Stelle sein. Eiligen Schrittes trabte unser Mitbürger zu dem Cigarrenladen, aber o weh — die Thür war schon verschlossen. Auf sein Klopfen und Pochen nachte endlich ein Wächter der Nacht. In freundlicher Weise wird der Münsteraner nach seinem

Begehrt gefragt, worauf dieser denn antwortete: „Ich habe hier in dem Laden meinen Ueberzieher hängen, und da ich abreißen will, wünsche ich ihn zurück. Wie ist das hier in Dortmund überhaupt? Werden hier die Cigarrengeschäfte immer so früh (10 Uhr) geschlossen?“ „Nein“, antwortete der Beamte, „gewöhnlich bleiben die Geschäfte noch länger offen, besonders in diesen Tagen, aber dieses Geschäft ist vor ungefähr einer Stunde vom Gerichtsvollzieher geschlossen und versiegelt worden!“

— Ein türkisch-bulgarisches Freundschafts-Stückchen erfährt die „Frankf. Ztg.“: Fürst Ferdinand erhielt während seines Besuches beim Sultan zwei feurige Araber geschenkt. Man erpedirte das werthvolle kaiserliche Geschenk nach Sofia, allein dort ergab sich, daß die angeblichen Araber zwei ausrangirte Pferde mittlerer Qualität waren. In Konstantinopel wartete man Wochen und Monate vergebens auf eine mit Dank verbundene Empfangsbescheinigung. Auf diplomatischem Wege wurde dann gelegentlich die fürliche Unterlassung leise berührt und nach Sofia weiter berichtet. Dort war man kurz angebunden, denn dem Fragesteller wurde die Antwort zu theil, daß eine königliche Hoheit sich doch unmöglich für zwei solche „Ragen“ noch bedanken könne. Kurze Zeit später kamen die richtigen Pferde nach Sofia. Man hatte im Palais die ersten Pferde einfach ausgetauscht.

— Der Theater-Rezensent des „Ulmer Tageblattes“ wurde von der Strafkammer als Berufungs-Instanz zu 30 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten beider Instanzen verurtheilt, weil er in einem Konzertbericht eine Sängerin als „trübende Jungfrau“ bezeichnet hatte.

und der Spruch: „Ich bin groß und du bist klein“
wird in's Praktische überträgt; nämlich den Arbeitern
bei Vermeidung sofortiger Entlassung, der Verkehr
in der Kantine verboten. Der Wirth hat dar-
aufhin gegen die Gesellschaft eine Klage auf Schadloshaltung an-
gehängt.

Kleine Chronik.

Das Fahrrad in der Armee. Interessante
Berichte gelangen in der deutschen Armee während d. r.
letzten Herbstübungen zur Ausführung. Aus den
einzelnen Regiments-Vertheilungen wird bei jedem Corps
etwa 80 Mann starke Truppe zusammengestellt. Die-
se wird von Offizieren zu Rad geführt und bezieht natür-
lich auch die genügende Zahl von Unteroffizieren. Diese
Truppe soll nicht nur zur Aufklärung benützt werden,
sondern besonders dazu dienen, wichtige Punkte, Brücken,
Böden, Dörfer usw. früh zu besetzen und dieselben nöthigen-
falls zu verteidigen. Man verspricht sich von einer be-
sonderen Verwendung der Radfahrer besondere Vortheile.
Solche Versuche wurden bereits in diesem Sommer in
ausreichend gemacht.

Literatur.

Heft 17 des **Deutschen Hausjahres** enthält
den Schluss des spannenden Romans von Melati von
Lambert Hendersohns Wahlzeit. Die Lösung des
Mysteriums, der sich gar biographisch zuspinnen schien, wird
allgemein befriedigt. Die zweite Novelle betitelt sich: Die
zerbrochene Waise, aus dem holländischen des G. Ter-
borch und erzählt in wahrhaft ergreifender Weise die tragisch
ende Geschichte eines jungen Ehepaars. Als dritter
novellistischer Beitrag erscheint die vorzügliche Humoreske:
Lambert Hendersohns Wahlzeit, die wohl Niemand
ohne eine wohlthätige Erschütterung des Inneren lesen
kann. So kommen die drei Novellen einer jeden Gemüths-
stimmung entgegen. Von den bildnerischen Mitteln leben
wir die folgenden besonders hervor. H. Kerner, dessen
landschaftliche Schilderungen längst bekannt und geschätzt
sind, beschreibt in sehr anziehender Weise seine Wanderungen
durch die Dolomiten, reicher und schöner Bilderreichthum
ergänzt die bereiten Worte des Verfassers. F. K. Rejane,
einer unserer geistreichsten Feuilletonisten, plaudert über das
soziale Drama Henrik Ibsens und orientirt in
stiller Darstellung über die Weltanschauung d. s. norwe-
gischen Dichters. Florentino gibt reizende Gemalnisse aus
dem Kleinleben der Natur, die er mit Unglückliche Zu-
fälle und tragisches Ende betitelt hat. Die bayer.
Landes-Ausstellung, die augenblicklich die Augen
Deutschlands auf sich zieht findet eine eingehende Würdigung
in Wort und Bild. Dr. A. Schmidt liefert den interessanten
Artikel: Wie wirkt man sein überflüssiges Fett
ab, der allen Dicken hochwillkommen sein wird. An diese
langen Artikel reihen sich wie in jedem Heft zahlreiche
Kleine.

**Kurzgefaßte theoretisch-praktische Grammatik
der lateinischen Kirchensprache.** Zum Ge-
brauche für Lehrer-Seminarien, Klosterschulen
Choralschulen u. dgl., sowie zum Selbstunterricht
von Leop. Math. G. Stoff, Dekan und fgl.
Kreislehrer in Kassel. gr. 8 (XII. und 266
S.) Mainz, 1896, Kirchheim. Preis gebunden
2.50 M., gebunden 3 M.

Das Buch ist ganz aus der Praxis herausgewachsen.
Der Verfasser hatte sich in einer rheinischen Choralschule
den Lehrstoff zurechtgelegt und nach den gemachten Er-
fahrungen stetig praktischer und methodischer gestaltet.
Damals handelte es sich darum, die Schüler so auszubilden,
daß sie den lateinischen Chortext verstehen und erklären
können.

Die Stoffliche Grammatik beschränkt sich nicht auf eine
trockene Zusammenstellung der Eigenthümlichkeiten der Kirchen-
sprache, sondern sie baut sich systematisch auf dem Boden
der lateinischen Sprache auf, so jedoch, daß jene Eigenthüm-
lichkeiten als solche betont werden und der Schüler durch
die Uebungssätze in den Geist und die Ausdrucksweise der
Kirchensprache eingeführt wird.

* Die Großherzogin-Lage in Karlsruhe.

Die Adresse der zweiten Kammer
an den Großherzog, die am Donnerstag überreicht
wurde, hat folgenden Wortlaut:
„Eurer königlichen Hoheit ist heute das Glück
beschieden, in vollster Kraft und Gesundheit das
Fest des 70. Geburtstages zu begehen. Die
Bevölkerung unseres schönen Heimathlandes nimmt
an dieser Feier den wärmsten Antheil, und es
gereicht der badischen Volksvertretung zu herrlicher
Genugthuung, Eurer königlichen Hoheit am heutigen
Festtage von Neuem dafür danken zu dürfen,
daß Euer Höchstselbst seit mehr als vier
Jahrzehnten mit Weisheit, Güte und Gerechtigkeit
die Geschicke des Landes gelenkt und dadurch dessen
Blühen und Gedeihen auf allen Gebieten des
Volks- und Staatslebens mit glänzendem Erfolg
geleitet habe. Unter Eurer königlichen Hoheit
entscheidender Mitwirkung ist unser Land in das
neubestehende deutsche Reich organisch eingefügt
worden, und es wird alle Zeiten unvergessen
bleiben, wie unser Landesfürst bereits in einer
Zeit, in welcher der Gedanke der nationalen
Einigung noch wenig Aussicht auf Verwirklichung
zu haben schien, denselben als das Entschiedenste
vertraten und später, als für die deutschen
Patrioten die Stunde der Erfüllung ihrer Hoff-
nungen gekommen war, kein Opfer gescheut hat,
um dem großen Einigungswerke den Weg zu
ebnen. Wir betrachten es darum als ein besonders
erfreuliches Zusammentreffen, daß es in dem
Jahre der Jubelfeier des deutschen Landes dem
badischen Volke vergönnt ist, ein für unsere engere
Heimath so hoch bedeutsames Fest zu feiern.
Aber auch die glückliche Entwicklung unserer
inneren Verhältnisse war stets Gegenstand treuer
Fürsorge Eurer königlichen Hoheit. Wir erkennen
es mit inniger Freude an, daß unter Allerhöchster
Ihrer Regierung nicht nur die wirtschaftlichen,
sondern auch die geistigen Interessen eine Pflege
gefunden haben, auf welche unser Land stolz sein
darf und die seine Bevölkerung zu unaussprechlichem

Dank verpflichtet. Badens Volk ist auch darin
einig, daß sein erlauchter Fürst von dem edelsten
Bestreben beseelt ist, seine Unterthanen glücklich zu
machen und daß er im Verein mit seiner an
dem Werke der Wohlthätigkeit und Nächstenliebe
gleich unermüdetlichen hohen Gemahlin in unab-
lässiger gewissenhafter Pflichterfüllung ein leuchten-
des Beispiel ist. Wir preisen uns glücklich, einen
solchen Fürsten den unsrigen nennen zu dürfen
und bitten die göttliche Vorsehung, daß er uns
noch viele Jahre erhalten bleibe. Das ganze
badische Volk hat heute den einzigen Wunsch, dem
wir Ausdruck geben möchte: „Gott schütze unseren
allergnädigsten Landesherren und lasse Ew. R. H.
noch eine lange und glückliche Regierung beschieden
sein, zum Wohl des Volks, zum Heil des Vater-
landes!“

Das Festessen

zu Ehren des Großherzogs nahm Mittwoch nach
4 Uhr seinen Anfang. Demselben wohnten an: die
Minister, die Generalität mit dem kommandirenden
General v. Bülow an der Spitze, die hier an-
wesenden Gesandten der auswärtigen Höfe, die
größere Anzahl der Mitglieder der ersten und
zweiten Kammer, die Direktoren der drei Hoch-
schulen, die Bürgermeister der Städte des Landes
und die Führer der Landbürgermeister, des
weiteren die Vertreter der verschiedenen Ministerien,
außerdem Bürgermeister Bad aus Straßburg,
Oberbürgermeister Rimmel aus Stuttgart und
Reichsgerichtsrath Wielandt aus Leipzig. Die
Theilnehmerzahl belief sich auf 400. Oberbürger-
meister Schnetzler brachte den Toast auf den
Großherzog aus. Er sagte ungefähr: Der
Großherzog Friedrich habe am Bau des deutschen
Reiches mitgearbeitet und sei dann in großen
Zeiten an höchster Stelle ein ganzer Mann
gewesen. Was er für Kunst und Wissenschaft,
für Erziehung und Unterricht, was er auf dem
Gebiete der Selbstverwaltung und was er für
die Heranbildung des Volkes zur Freiheit und
Selbstbestimmung geleistet habe, werde das
badische Volk ihm nie vergessen. Seine höchste
Pflichterfüllung habe er in den Dienst der Deffent-
lichkeit gegeben, sein Glück habe er in der Arbeit
gesucht. Der kommandirende General von
Bülow feierte das großherzogliche Paar, das
segnensreiche Wirken der Fürstin Luise, die
von ihrem Vater Tiefs des Gemüthes, von ihrer
Mutter Nächstenliebe und von ihrer Ahne, der
Königin Luise, das warme Herz für des Vater-
lands Größe und Wohlfahrt geerbt habe. Mit
einem Hoch auf die Großherzogin, das großher-
zogliche Paar und die Kronprinzessin von
Schweden schließt Redner seinen mit lebhaftem
Beifall aufgenommenen Toast. Prof. Wasser-
mann, der Prorektor der Universität Heidelberg,
bringt ein Hoch auf den Kaiser aus und feiert
die Hohenzollern, die erfüllt hätten, was unser
Vater höchster Wunsch war. Kaiser Wilhelm
habe ein hohes Bewußtsein von der ihm auf die
Schultern gelegten Bürde. Das sei die Rehrseite
von der Schwierigkeit und Größe der ihm von
Gott geschenkten Aufgabe. Er wisse, daß er
berufen sei, das deutsche Volk stark und gut und
den Weltfrieden zu erhalten. — Der Fest-
vorstellung wohnten das großherzog-
liche Paar, die Kaiserin und die übrigen
Fürlichkeiten und Festgäste bei. Das von
Hauke verfaßte Festspiel stellte Bilder aus der
badischen Geschichte dar, deren Schluß immer
eine Huldigung des Jubilars bildete.

Glückwunsch des Kaisers.

Der Großherzog empfing am Mittwoch Vor-
mittag den kommandirenden General des 14.
Armecorps, des Kaisers, General der Kavallerie
von Bülow, welcher nachstehendes Handschreiben
des Kaisers mit dem Modell des Denkmals für
Weiland Kaiser Wilhelm I in Berlin überreichte.

Das Handschreiben lautet:

Durchlauchtigster Fürst,
Freundlich geliebter Vetter, Bruder
und Onkel!

Zum heutigen Tage, an welchem es Eurer
Königlichen Hoheit durch Gottes Gnade ver-
gönnt ist, das siebenzigste Lebensjahr zu voll-
enden, spreche ich Eurer königlichen Hoheit
Meine wärmsten Glück- und Segenswünsche
aus. Die Feier des Ehrentages Eurer könig-
lichen Hoheit wird weit über die Grenzen des
badischen Landes hinaus im deutschen Vater-
lande eine freudige Theilnahme erfahren;
verehrt das deutsche Volk in Eurer könig-
lichen Hoheit doch denjenigen Fürsten, dessen
von großen Gedanken und weiser Staats-
kunst getragenes Wirken wesentlich zur Wieder-
aufrichtung des Deutschen Reiches beigetragen
hat. Wie Eure königliche Hoheit Meinem
hochseligen Herrn Großvater und Meinem in
Gott ruhenden Herrn Vater in treuer Freund-
schaft allezeit mit Rath und That zur Seite
gestanden haben, so erfreue auch Ich Mich
Eurer königlichen Hoheit herrlicher Zuneigung
und werthvoller Unterstützung in Meinen Be-
strebungen, das Erbe des großen Helden-
kaisers weiter auszubauen und durch Werke
des Friedens das Deutsche Reich zu kräftigen
und zu festigen. Eurer königlichen Hoheit
auch bei dieser Gelegenheit auszusprechen, wie
glücklich Mich dieses Bewußtsein macht, ist
Mir ein herzliches Bedürfnis. Indem Ich
Eure königliche Hoheit bitte, das beifolgende

Modell zu dem Denkmal, welches die deutsche
Nation ihrem ersten Kaiser in des Reiches Haupt-
stadt errichtet, als eine Erinnerung an die
durchlebte große Zeit und die ehrwürdige Person
des theuren Kaisers Wilhelm freudlichst an-
zunehmen, verbliebe Ich mit der Versicherung
wahrer Hochachtung und Freundschaft
Eurer königlichen Hoheit freundwilliger
Vetter, Bruder und Neffe
Görlitz, den 9. September 1896.

Wilhelm R.

Telegramm des Kaisers.

Im Lauf des Tages ging an den Großherzog
folgendes Telegramm ein:

Zu Deinem 70. Geburtstage, an welchem
Dir von Deinem Volke und aus allen Theilen
Deutschlands Beweise aufrichtiger Verehrung
und Liebe dargebracht werden, drängt es auch
Mich, Dir Meine aus vollem Herzen kommenden
Glückwünsche zu senden. Indem Ich es freudig
anerkenne, wie hervorragend Deine Verdienste
um die Begründung und Erhaltung der Macht-
stellung unseres gemeinsamen Vaterlandes sind,
und wie Du es verstanden hast, die Bande
der Freundschaft zwischen Uns, Unsern Häusern
und Regierungen immer fester und inniger zu
knüpfen, danke Ich dem Allmächtigen, daß Er
Dich, begleitet von der Liebe Deines Volkes
und der Anerkennung der Bundesfürsten, zum
Segen Deines Landes und des ganzen Reiches
noch lange in rüstiger Kraft erhalte. Die
Kaiserin schließt Sich Meinen Glück-
und Segenswünschen von ganzem Herzen an und
wird Mich bei Dir vertreten, da Mich die
Pflicht hier festhält.

Görlitz, den 9. September 1896. Wilhelm.

Sänger-Huldigung.

Donnerstag Vormittag 9 Uhr hatten die ver-
einigten Männergesangsvereine von Karlsruhe vor
dem Hauptportal des großherzoglichen Schlosses
Aufstellung genommen um dem Großherzog ein
Morgenländchen darzubringen. Den Hintergrund
bildeten die Fahnen der sämtlichen Vereine.
Die hohen Herrschaften hörten die Vorträge von
der Tribüne aus, die vor dem Hauptportal
errichtet ist, an. Conzertvorträge wechseln mit
Gesängen ab. Die Herrschaften spendeten
sämtlichen Vorträgen reichen Beifall, und
dankten durch huldvolles Verneigen und durch
gnädige Worte, welche der Großherzog an den
Dirigenden richtete. Um 1/10 Uhr zogen sich
die Herrschaften in das Schloß zurück. Um
10 Uhr begaben sie sich in zwei vierpännigen
Sofswagen zur Festhalle unter den brausendem
Jubel der die Straßen füllenden Menschenmenge.

Der Huldigungsakt in der Festhalle

am Donnerstag bildete den Gipfelpunkt der Ge-
burtstagsfeierlichkeiten des Großherzogs. Die
Festhalle war aufs glänzendste mit Fahnen,
Guirlanden und Emblemen geschmückt. Ein
prachtvoller Baldachin war für die höchsten Herr-
schaften errichtet. Eine glänzende Personalliste
füllte den Saal, darunter die Minister, das
diplomatische Corps, zahlreiche hohe Militärs, die
Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden
usw. Ein glänzender Damenstolz hatte auf den
Galerien Platz genommen. Pünktlich um 10
Uhr trafen die Kaiserin und die Großherzoglichen
Herrschaften, sowie das großherzogliche Paar
ein. Nachdem die Kaiserin und das groß-
herzogliche Paar, die Kronprinzessin von Schweden und die
Prinzen Wilhelm und Karl Platz genommen, be-
gann die Festlichkeit mit dem Vortrage des
Musikstückes: „Friedensfeier“ mit Schluß-
Chor aus Handels Maccabäus, vorgetragen
von der Kapelle des Instrumentalvereins,
indem hielt der Präsident der Zweiten Kammer,
Oberbürgermeister Gönner von Baden-Baden
eine Ansprache. Der Redner wies in derselben
zunächst auf die Bedeutung des Festes für das
badische Land hin, welches die Huldigungsfeier
veranstaltet habe, als Dank für die unerschöpfliche
Fülle des Segens, welche aus der mehr als 4
Dezennien währenden Regierung des Großherzogs
für Land und Volk entsprungen sei. Doch nicht
das Badener Land allein hat Antheil an den
glänzenden Erfolgen des segensreichen Wirkens
des Großherzogs, das ganze deutsche Volk erkennt
dankend die Thätigkeit des Großherzogs für die
Einigung der deutschen Stämme an. Redner
schließt mit dem reichen Segenswünsche für
den Großherzog und dessen Gemahlin,
sowie mit einem dreifachen brausend
aufgenommenen Hoch auf den Großherzog.
Sodann nahm der Großherzog die Huldigung
aller Städte und Stände des Badener Landes
entgegen, welche mit einer kurzen Ansprache die
Ehrentage für den Großherzog überreichten.
Die mannigfachen Schwarzwälder Trachten
boten ein überaus farbenprächtiges ab-
wechslungsvolles Bild. Der Großherzog begrüßte
jede Abordnung mit huldvollen Dankes-Worten.
Erst nach 2 Uhr war die Feier beendet und
der Großherzog fuhr unter dem Jubel der zahl-
reichen auf den Straßen versammelten Volks-
menge nach dem Schloß zurück. Die Kaiserin
und Kronprinzessin von Schweden waren bereits
früher nach dem Schloß zurückgekehrt.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

* Karlsruhe, 10. Sept. Nach der Ansprache
des Präsidenten der II. Kammer und nach Ueber-
reichung der Adresse folgte in unendlich langer
Reihe der Huldigungszug mit Ueberreichung von
Adressen und Ehrengaben. Noch einmal zieben
die Landestrachten in ihrer Farben-Zusammen-
stellung an uns vorüber. Der Festzug, wie er
sich gestern im Großen gezeigt hat, repräsentirt
sich heute in Miniatur. Es waren ungefähr hundert
Abordnungen anwesend, als nach 1 Uhr
die Feier mit dem allgemeinen Gesang:
„Großer Gott wir loben Dich“ beschloffen
wurde. Für jeden Führer der einzelnen
Abtheilungen hatte der Großherzog ein
freundliches Wort, und der Tisch brach fast zu-
sammen unter der Last der Gaben, die der
Industrie und Kunst des Landes ein glänzendes
Zeugniß ausstellten. Der Großherzog verlieh
dem Direktor der Kunstgewerbeschule, dem
Schöpfer des Festzuges Professor Hermann
Göh, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des
Ordens Berthold I., dem Oberbürgermeister
Schnetzler das Kommandeurkreuz zweiter Klasse
des Ordens vom Zähringer Löwen. Der
kommandirende General des 14. Armecorps von
Bülow erhielt die goldene Kette zum Großkreuz
des Zähringer Löwen. Zum gestrigen Festmahl
ist noch nachzutragen, daß Bürgermeister
Bad von Straßburg der Stadt für die freund-
liche Einladung Namens der Gäste dankte, worauf
der Geheim Kommerzienrath Schneider mit einem
Hoch auf die Gäste antwortete.

Unfälle und Verbrechen.

Der achtehnjährige Handlungs-
Brno Ebert aus Berlin hat in Tegel seine um
vier Jahre ältere Geliebte, die Blumenarbeiterin
Klara Behrend auf ihren Wunsch durch zwei
Schüsse zu tödten versucht. Von dem Versuche,
sich selbst zu entleiben, wurde der Täter durch
das Jammern der auf den Tod verwundeten
Geliebten abgehalten. Er ist verhaftet.

Vor einigen Tagen wurde bei Wald im
Kanton Zürich eine 55jährige Frau ermordet.
Der Täter ist ein 15jähriger Burche
(aus dem Kanton Schwyz.) Derselbe hätte gerne
an der Kirchweih in Wald mitgemacht, aber es
fehlte ihm an Geld. Da sprach er eine Ver-
wandte darum an, die nur vier Franken besaß
und diese nicht hergeben wollte. Er begleitete
sie auf dem Heimwege und stach sie mit 21
Messerstichen nieder. Drauf ging er an
das Fest und machte sich mit dem bischen Geld
lustig.

Landwirthschaftliches.

* Einen Gefekentwurf, betreffend Regelung
der Kunstweinfabrikation, hat der „Bund der
Landwirthe“ ausarbeiten lassen. Darnach soll
der Kunstwein den Namen „Vino fine“ führen.
Die gewerbsmäßige Herstellung desselben soll der
Bekanntmachung (15 Mark pro Hektoliter) nach der
Menge der hergestellten Produkte unterliegen.
Der Betrieb ist der Steuerbehörde anzumelden
und ein steueramtlicher Erlaubnißschein für die
Fabrikation zu erwirken. Die Fabrikation sowie
die Lagerung der betreffenden Rohstoffe und
Fabrikate darf nur in den im Erlaubnißschein
bezeichneten Räumen stattfinden. Auf ein Hekto-
liter fertiger „Vino fine“ ist mindestens 1 Gramm
(Farbstoff) Phenolphthalein zuzusetzen. Der
Fabrikant hat über Zu- und Abgang an Roh-
stoffen und Fabrikaten fortlaufende Aufzeichnungen
zu führen, die den Steuerbeamten auf Verlangen
sodort zur Einsichtnahme vorzulegen sind. Ferner
sollen die zur Lagerung und zum Transport
dienenden Fässer an augenfälliger Stelle die
Inchrift „Vino fine“ sowie den Namen und die
Firma des Fabrikanten tragen. Auch Flaschen
müssen mit der Aufschrift „Vino fine“ versehen sein.

Versteigerungs- und Submissions-Balancen

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 11. September,
Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal
Q 4, No. 5 im Vollstreckungswege gegen Baar-
zahlung versteigern: Betten, Tische, Schränke,
Kamadees, Stühle, Kommode 1 Pianino, 1
Büffel, Leisten zu Bilderrahmen, 7 Stück Herren-
kleiderstoffe, 80 Diele, 30 Sac Cement, 1 Näh-
maschine, 2 Weinfässer, 2 Putze, 1 Weinpumpe
und 4700 Liter Wein.
Maas, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 11. September,
Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal
Q 4, 5 im Vollstreckungswege öffentlich gegen
Baarzahlung versteigern: 1 Papagei, 1 Käfig, 1
Käfiggefell.
Gebhardt, Gerichtsvollzieher.

Arbeitsvergebung. Die zum Umbau des Magazins
Lit. D 7, 22 zu einem Schulhaus erforderlichen
Erds-, Maurer-, Sandsteinbau-, Granitstein-
bau- und Großschlofferarbeiten, die Lieferung
der eisernen I und II Träger, sowie der Grund-
anstrich derselben sollen im Wege des öffentlichen
Angebots vergeben werden. Angebote hierauf
sind verschlossen und mit entsprechender Auf-
schrift versehen bis spätestens Samstag, den
12. September 1896, Vormittags 11 Uhr
bei dem Hochbauamt einzureichen.

Frankirte Briefumschläge

wollen unsere Herren Korrespondenten nach Bedarf bei
der Geschäftsstelle des Neuen Mannheimer Volksblattes
verlangen!

Zufolge des Auftrages des Oberbürgermeisters
 sind demselben außer der schon früher erhaltenen Summe von 500 Mark weitere 1460 Mark, im Ganzen also 1960 Mark überwiesen worden, welche am Geburtstage S. K. H. des Großherzogs Morgens 7 Uhr im großen Rathsaussaal an 244 Personen verteilt wurden. Der Verteilungsakt wurde von Herrn Oberbürgermeister mit einer kurzen Ansprache eingeleitet, worin er namentlich betonte, daß die Sammlung der zur Verfügung stehenden Gelder der Absicht entsprungen sei, das von so weiten Kreisen unseres Heimatlandes mit höchster Begeisterung gefeierte Fest auch für die ärmere Bevölkerung unserer Vaterstadt zu einem Freudentage zu gestalten. In der That konnte man auch unter den mit einer Spende Bedachten sehr viele Mienen erblicken, in denen sich das Gefühl der Freude und der Dankbarkeit wieder spiegelt, was den Schenkgebern zu besonderer Befriedigung und Genugthuung gereichen darf. Den letzteren selber aber, die den Jubeltag unseres allerhöchsten Landesfürsten zu einem Werk edelster Nächstenliebe und Menschenfreundlichkeit benützt haben, sei auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgesprochen.

Bekanntmachung.

Bornahme der Stadtverordneten-Wahlen betreffend.

Die Wählerlisten für die Wahl der Stadtverordneten liegen von **Dienstag, den 15. September d. J. an acht Tage lang bis einschließlich Dienstag, den 22. September l. J. und zwar an den Werktagen von 9-12 Uhr Vorm. und 2-8 Uhr Nachmittags, am Sonntag, 20. Sept. d. J. von 9-12 Uhr Vormittags auf der Kanzlei des Statistischen Amtes im Rathaus 1. Stock, Zimmer Nr. 7 zur Einsicht der Betheiligten auf.**
 Gemäß § 3 der Wahlordnung vom 12. Dezember 1892 bringen wir dies zur öffentlichen Kenntnis mit dem Anfügen, daß etwaige Einsprachen innerhalb der obigen Frist unter Vorlage der Beweismittel, darüber vorzubringen sind. Spätere Einsprachen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Berechtigt zur Wahl ist jeder Stadtbürger, dessen Bürgerrecht nicht ruht.

Stadtbürger sind alle im Vollbesitze der Rechtsfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen männlichen, **26 Jahre alten**, nicht im aktiven Militärdienst stehenden Angehörigen des deutschen Reiches, welche seit **2 Jahren**

- a. Einwohner hiesiger Stadt sind;
- b. das 24. Lebensjahr zurückgelegt und eine selbstständige Lebensstellung haben;
- c. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen haben;
- d. die ihnen obliegenden Abgaben an die Gemeinde entrichtet haben;
- e. im Großherzogthum eine direkte ordentliche Staatssteuer bezahlen.

Als selbstständig im Sinne der Städteordnung werden diejenigen Personen betrachtet, welche entweder einen eigenen Hausstand haben oder ein Gewerbe auf eigene Rechnung betreiben oder an direkten ordentlichen jährlichen Staatssteuern mindestens 20 Mark bezahlen.

Das Bürgerrecht ruht:

- 1. bei den Entmündigten, Mündtoten und Verbeistandeten;
- 2. in Folge der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte während der Dauer dieses Verlustes;
- 3. nach eröffnetem Konkursverfahren während der Dauer desselben und solange die Gläubiger nicht befriedigt sind;
- 4. in Folge des Eintritts in den aktiven Militärdienst auf die Dauer dieses Verhältnisses.

Zur 1. Klasse der Wahlberechtigten gehören diejenigen, welche nach dem Umlageverordnungsartikel für 1896 an Gemeindefinanz im Ganzen 228 Mk. 14 Pf. oder mehr zu zahlen haben, zur 2. Klasse diejenigen, welche weniger als 228 Mk. 14 Pf., aber mehr als 33 Mk. 8 Pf. und zur 3. Klasse diejenigen, welche 33 Mk. 8 Pf. oder weniger zu zahlen haben.

Wir machen auf die Bestimmungen des § 3 der Wahlordnung aufmerksam, wonach **nur die in der Wählerliste Eingetragenen sich an der Wahl beteiligen können.**

Mannheim, den 5. September 1896.

Stadtrath:
 Martin.

2856

Winterer.

Stolzschager Stenographenverein.

Zur Feiern unseres 9. Stiftungsfestes veranstalten wir am **Samstag, den 12. ds. Mts.,** Abends 1/9 Uhr in unserem Vereinslokale „Stadt Augsburg“ M 4, 10 einen

Herren-Abend,

während wir am **Sonntag, den 13. c.** einen **Familienausflug nach Heidelberg** (Stiftsmühle) unternehmen. Abfahrt Nachmittags 1 Uhr 35 Min. Hauptbahnhof. Abends mit klingendem Spiele Rückfahrt per Schiff von Ziegelhausen nach Heidelberg. 10 Uhr 25 Min. Rückkehr nach Mannheim. Wir laden hierzu unsere verehrl. Mitglieder nebst Angehörigen, sowie alle Freunde unserer Sache herzlich ein.

Der Vorstand.

Zurückgekehrt

Dr. med. C. Bahr,

Augenarzt,

2857

Lit. B 6, 3.

Medizinalkassa der kathol. Vereine Mannheim.

Wir bitten unsere Mitglieder um gefl. Begleichung der Rückstände.

Auch können wieder Kohlen zu ermäßigten Preisen durch den Verein bezogen werden.

Der Vorstand.

Medizinalkassa der kathol. Vereine Mannheims.

Dreier Eintritt

im September.

2789

Der Vorstand.

Die

Badische Bank

übernimmt unter Garantie in Mannheim und in Karlsruhe

die Aufbewahrung geschlossener Depositen sowie die Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren, Hypothekendokumenten, Vormundschafts- und Pflugschafts-Depots in offenem Zustande.

Die Badische Bank besorgt hiernach:

- a. auf Verlangen die Kontrolle der Verloosungen und Kündigungen von den bei ihr deponirten Werthpapieren;
- b. den Einzug von Zins- und Dividende-Koupons, verloosten und gekündigten Werthpapieren und Hypothekenzinsen;
- c. den Bezug neuer Kouponsbogen und definitiver Stücke;
- d. die Ausübung von Bezugsrechten, Konvertierungen und Einzahlungen nach Auftrag, ferner: den Ankauf und Verkauf von Werthpapieren, sowie alle mit der Anlage von Kapitalien verbundenen Obliegenheiten und eröffnet provisionsfreie verzinsliche Checkrechnungen.

Bedingungen und Formulare sind von den beiden Bankanstalten unentgeltlich zu beziehen. Mannheim und Karlsruhe.

Direction der Badischen Bank.

Rhein. Creditbank in Mannheim.

Volleinhbezahletes Actien-capital 18 Millionen Mark. und ges. Reservefonds 2,750,000 Mark. Filiale in Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg i. B. und Konstanz.

Wir eröffnen laufende Rechnungen, besorgen das Incasso von Wechseln auf das In- und Ausland und stellen Wechsel, Checks und Accreditive auf alle Handelsplätze der Welt aus.

Wir vermitteln den commissionsweisen An- und Verkauf von Effecten an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen. Alles zu den billigsten Bedingungen.

Wir führen provisionsfreie Checkrechnungen und gewähren für deren Benutzung die größtmöglichen Vortheile und Erleichterungen.

Wir übernehmen Werthpapiere aller Gattungen zur sicheren Aufbewahrung und Verwaltung und sind bereit davon die Einkassierung der fälligen Coupons, die Revision verlooster Werthpapiere, die Einziehung gekündigter Obligationen, die Leistung ausgeschriebener Einzahlungen und alles sonst Erforderliche zu besorgen.

Desgleichen nehmen wir verschlossene Werthsachen in Verwahrung.

Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in den feuerfesten Gewölben unseres Bankgebäudes aufbewahrt und wir übernehmen dafür die Haftbarkeit nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Berechnung von Gebühren ist einer Vereinbarung vorbehalten.

1106

8 große Erzählungen, spannend und mit zahlreichen Bildern geschmückt, enthält der sechsten erschienenen 1897er Benzigers **Marienkalender** unter folgenden Titeln: „Standhaft“, Erzählung von E. v. Pöhl. — „Gertrud“, Erzählung v. W. Werner. — „Eintracht macht Stark“, Dorgeschichte von Joseph Wüchner. — „Zwei gute alte Freunde“, ein Bild aus dem Leben, von Joseph Joachim. — „Der ewige Jodis“, Erzählung aus dem Waldgebirge, von Anton Schott. — „Der Hys-Baptist“, Reiseerlebnisse von Karl May. — „Der vorzügliche Weg“, Erzählung von Nebeatis und endlich die brillante **Militär-humoristische** „Der falsche Döderlein“ von Ferdin. Bonn. — Diese vortrefflichen Erzählungen wechseln ab mit einer Reihe interessanter, lehrreicher Aufsätze u. Abhandlungen, z. B.: „Lebensweise des Papstes“ nach A. de Waal. — „Etwas über die X-Strahlen.“ — „Schwindler“, von L. v. Hammerstein, S. J. — „Rathgeber für die Hausfrau.“ — „Aerztlicher Hausfreund.“ — „Humoristisches.“ — „Landschau.“ — **Vollständige Märkte-Verzeichnisse** etc. etc. 2788

Kurz Benzigers **Marien-Kalender pro 1897** präsentiert sich in seinem hübschen farbigen Umschlag, in groß Format, über 100 Seiten umfassend, mit zusammen 26 verschiedenen Schriftstücken, ausgestattet mit einem prachtvollen Chromobild, „Maria Himmelfahrt“, 4 ganzseitigen Einschaltbildern, 69 Bildern im Text und 2 farb. Tafeln-ober Wandkalender als — ein wahres Juwel.

Zum Preise von nur 50 Pf. oder 60 Cts. bei allen Buchhandlungen und Kalenderhändlern erhältlich, sowie bei den Verlegern

Benziger & Co.,
 Eintriedeln, Waldshut und Köln a. Rh.

Frachtbriefe

liefern rasch und zu mäßigen Preisen Gremm & Lorenz, T 2, 1.

Versteigerung.

Im Auftrage versteigere ich am **Montag, den 14. ds. Mts.,** Nachm. 1/2 3 Uhr und den folgenden Nachmittagen im **Luxhof, F 4, 12 1/2,** Nebenzimmer, Eingang durch den Hof, verschiedene **Woll-, Mode-, Messerie- u. Galanteriewaaren.** Dieselben stammen von einem erst kurze Zeit bestandenen soliden Geschäft her, welches wegen Krankheit des Besitzers aufgegeben werden mußte. 2876

Carl Friedrich Stützel, Auktionator, P 6, 20.

Viederhalle.

Heute Freitag Abend präzis 9 Uhr **Probe.**

Kath. Arbeiterverein Mannheim.

Freitag, den 11. ds. Mts., Abends halb 9 Uhr

Vorstandssitzung

im „Pfalzgraf Ludwig“ R 1, 9.

Sängerkreis des kath. Arbeitervereins Mannheim.

Samstag, den 12. Sept. 1896, Abends präzis 9 Uhr

Probe.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bitten

2872 **Der Ordner.**

Centralanstalt für unentgeltlichen Arbeits-Nachweis

S 1, 16. Teleph. 818

gegründet von hiesigen gemeinnützigen Vereinen und der städt. Behörde

Mannheim.

Stellen finden sofort:

Tüchtige Bäcker.

„ Solzbräuer.

„ Beinbräuer.

Tüchtige Barbier.

„ Metallgießer.

„ Gießgießer, Former.

„ Kernmacher.

Tüchtige Glaser u. Rahmenmach.

„ Gypfer.

„ Gipsputzer.

„ Kürer.

„ Kürschner.

„ Lackirer.

„ Schieferdecker.

„ Mechaniker.

„ Schlosser auf Bau.

„ Jungschmiede.

„ Kupferschmiede.

„ Schneider.

„ Särainer auf Bau

„ Möbelschreiner.

„ Stuhlmacher.

„ Schuhmacher.

„ Steinbauer.

„ Spengler.

Tüchtige Metallbrücker.

„ Tapezierer.

„ Zimmermann.

Landwirtschaftliche Arbeiter.

„ Tücht. Zimmer-, Kinder- und Hausmädchen.

„ Spilmädchen.

„ Restaurationsköchin.

„ Herrschaftsköchin.

„ Arbeiterinnen für Fabriken.

„ Kellnerinnen.

„ Kleidermacherinnen.

„ Weisnäherinnen.

„ Ausläuferinnen.

„ Bekleberinnen.

„ Cigarren-Sortirerinnen.

„ Wickelmacherinnen.

„ Monatsfrauen.

„ Wasch- und Auffrauen.

Stellen suchen:

Tüchtige Maschinenmstr. Buchdr.

„ Müller.

„ Maschinenlosser.

„ Maschinenisten u. Heizer.

„ Wagner.

„ Fabrikarbeiter.

Auffeher.

Bureauhilfe.

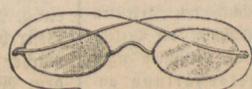
„ Einkassierer.

„ Portier.

Referenten, welche Ende Sept. (nach dem Mandat) zur Entlassung kommen, als: Herrschafteutscher, Kutscher, Hausburschen, Pferdeburden, Steinbauer, Maschinenlosser, Ländner, Zuschläger, Knechte, Schlosser, Schiffer, Säger, Sattler f. Messer-artikel, Aufseher.

Ein brav. gut empfohlenes Mädchen zu einer kl. kathol. Familie auf's Ziel gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle b. Wl. 2807

J 4, 5 möbl. Zimmer mit 2 Betten mit ganzer Pension, für Schüler geeignet, preiswerth zu vermieten. Näh. Metzgerei. 2847



Bergmann & Mahland

Inh.: Anton Bergmann, E 1, 15 Dptier E 1, 15 Planfen

Fernsprecher 979.

Genau und bequem passende

Brillen und Zwider.

Operngläser, Feldstecher, Photogr. Apparate nebst sammtlichen Zubehör. 1641

Billige

Budstin-Neste

zu Hofen und Anügen. 2342

F. Weiss, Strohmart, O 4, 7.

1 Harmonium

ein sehr gutes mit vier Register billig zu verkaufen. 2780

Carl Steinbrunn, G 2, 16, Friseur und Theater-Garderobe-Verleih-Anstalt.

Nur noch 2 Tage.

Circus Busch.

Mannheim (Schützenfestplatz).

Freitag, den 11. September 1896, Abends 8 Uhr:

Große humoristische Vorstellung.

Die Jagd nach dem Glück, großes phantastisches Prachtausstattungsstück in einem Vorspiel und 3 Akten von Dir. Busch. — Die amerikanischen Freunde, höchst komische Episode des August Mr. Busch und mehrerer Herren. — „Bär und Schildwache“, höchst komische Episode. — Der Riesenhär „Bog“ als Kunstreiter. — Der Clown Mr. Belemann als Composit. — Zum 1. Male: Mr. Goolmann mit seiner orig. Dressurnummer Hund u. Kage. — Auftr. der Pariser Schulleiterin Wille. Kory. — Herr C. Salamonski, Rußlands bester Schulleiter. 2374

Spezialitäten ersten Ranges. Vorzügliche Clowns.

Preise der Plätze: Loge Mk. 3.50, Sperris Mk. 2.—, 1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 1.—, Gallerie 50 Pf.

Vorverkauf von Eintrittskarten zu Kassenpreisen jeweils bis 5 Uhr Nachmittags in den Cigarrenhandlungen J. M. Raedin, T 1, 2, Breitestraße und August Kremer, unter dem Kaufhaus.

Mit vorzügl. Hochachtung **Paul Busch**, Direktor.

Morgen: Nachmittags 4 Uhr:

Schüler- und Kinder-Vorstellung.

Abends 8 Uhr: Die Jagd nach dem Glück.

Sonntag: Zwei große Abschiedsvorstellungen.

Katholischer Arbeiter-Verein Mannheim.

Sonntag, den 13. Septemb., Nachmittags 5 Uhr

Vereinsversammlung.

Für Stadt, Schwesingerstadt und Neckarvorstadt: „Gambrius-halle“ U 1, 2.

Tagesordnung: 1) Wochenversammlung.

2) Vortrag von hochw. Herrn Regh. B.

3) Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Hierzu ladet die Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder freil. ein

2873 **Der Vorstand.**

Alte Pfalz, P 2, 6.

Morgen Samstag, 12. Sept 2871

Schlacht-Fest.

Morgens Wellfleisch mit Sauerkraut, Abends Wurstsuppe und hausgemachte Würste wozu einladet **Hans Rehmann.**

Größtes Spezialgeschäft in Corsetten

J. Hüchelbach,

N 2, 9 Mannheim N 2, 9.

Lager in

Pariser, Wiener u.

Brüsseler Façons

vom feinsten bis billigsten Genre.

Anfertigung nach Maß

unter Garantie für vorzügl. Sitz.

Sachkundige Damen für

Beauftragung nach außer-

halb stehen zur Verfügung.

Auswahlsendungen nach auswärtig sofort. 1862

Großh. Hof- u. Nationaltheater Mannheim.

Freitag, den 11. September 1896.

3. Vorstellung im Abonnement B.

Gastspiel des Herrn Karl Sack von Newyork.

Neu einstudirt:

Die berühmte Frau.

Lustspiel in 3 Akten von Fey. v. Schönthan und Gustav Kadelburg.

Rasseneröffnung 1/2 7 Uhr.

Ende 1/4 10 Uhr.

Kleine Preise.

Prima Schellfische

Pfund 18 Pfg.

Cabljan

Pfund 18 Pfg.

ohne Kopf 30 Pfg.

Seehechte

sehr deli-cat, Pfd. 40 Pfg.

Schollen 40 Pfg.

Seezungen, Turbots Zander etc.

Hajen, Hehe

Kafanen, Feldhühner Wildenten, Wachteln Poularden, Capannen Enten, Gänse etc.

empfehlen 2875

J. Knab, E 1, 5

Breitstraße